

# Stanislaus an Ladislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Stanislaus an Ladislaus.



Ich wünsch' Sie Allen ein glückselig Neujahr!  
 Und was ich wünsch', werde bauchstapflich wahr!  
 Was Zeter um diese Zeit wünsch' ich,  
 Das ist so gewöhnlich Galt und Guht.  
 Zerstört Gold und Silber, dann erst noch Minz  
 Und phette Thissidenden und Zing auf Zing.  
 Then St. Gallern wünsch' ich noch ohpndrein  
 Ein geweihtes Chasperi-Theater hibsch und fein,  
 Worauf man kann thi Beleerung schepfen:  
 Wie lustig das Brigeln, Gängen sey und das Kepfen.  
 Thann ist ein scheenes Maria-Netten-Spiel zudem  
 Fir große Nachtsherren iberall bequem.  
 Dem Hettlinger werde ich fir seine Schmeerzen  
 Kreisweis an then Hals halten zwei „gewichne“ Kerzen,  
 Auff thaß ihn am kimpstigen 3. Febbruar  
 Der heilige Blasius vor Schluggweh bewahr!  
 Den Zugern ein katholisches Einmahl-Einz nächst neuer Kappen  
 Und den Schaafhäusern ein anständigeres Wappen.  
 Die Sohlenturner liep ich auch nicht minder  
 Und wünsch' ich ihnen ein Phrantomarten Alpum fir kleine Kinder.  
 Dem Nargau mög' fir Bahden, Lenzpurg und Zoffingen  
 Das Gilt einen eisenbahnlichten cacator pecunias bringen.  
 Wünsch', thaß der Bärner mehr an Tisch, Wiege, Stühl und Bänke,  
 Als an unnige Nebel wie „Sekretäre“ thente.  
 Freypurg sollz im neien Jahr nicht machen wie im alten,  
 Die Liebe entwischen lassen und die Hofakaten behalten.  
 Die Ticinesi sohlen als fratelli federali sich trattare  
 Und sich nicht sempre wie cane e catto riguardare.  
 Thi faddolischen Kantonhe, die ich etwa fergessen,  
 Sohlen meer die Gesellschaften schwänzen als die Messen;  
 Den Kessermirten empfehl' ich, den Söhnen und then Zättern,  
 Meer im Kambuch als in den Zafahrten zu plättern.  
 Dem Zapfsteiffel sind b'sonderlich die Dilschweidzer ferfallen,  
 So da sind: Zirich, Turgau und St. Gallen.  
 Sogar im Inner-Notten kennt man besser Bur, Nell und Trümpe  
 Als then Englischen Gruf, Rosenkranz und die Zünfe.  
 »Ora et labora« sei finstig eier Trumpf,  
 Wo nicht, so regnez weiter und die Schwaiz würt ein Sumpf,  
 Womit ich ferpleipe Jahr ein, Jahr aus  
 Gier Sie stetz läpenthier

Stanislaus.

Witterungsbericht des „Nebelspalter“.

Der österreichische Nichtauslieferungswind des Bismarckbeleidigers Giller und der heftige Sturm in militärischen Kreisen über die 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kanonen, welche das Ausland mehr hat, hätten zu schwerem Steuermaximum geführt, wenn nicht Temperaturerhöhung in Folge der französischen Todesfälle eingetreten wäre. Die Trübung über der Rheingegend dauert fort, obwohl am größten Ueberschwemmungstage drei Bälle am Darmstädter Hofe stattfanden und ganze 150,000 Mark votiert sind.

**Ausichten für die Waage:** Magnetische Strömungen auf Kapitalistenmetall nach Frankfurt und Mainz.

Böse Sieben.

„O Du verfluchte Sieben!“ spricht der Gatte,  
 Wenn ihm sein braves Weib Gardinenpredigt hält.  
 „Verfluchte Sieben!“ jammert einst der Deutsche,  
 Als ihm Nom's Hügelstadt der Jugend Blüthe fällt.  
 „Verfluchte Sieben!“ heult vorbeigeh'nd Stöcker,  
 Wenn an der Schabbeslamp' die Silberarm' er zählt.  
 „Verfluchte Sieben!“ jammert Interlaken,  
 „s sind für zwei Millionen „Schwägerwechsel“ ausgestellt.“

Freiheit, die ich meine!

Mir Uerner hän lei Strafgesetzbuch  
 Und wänd au gar feis ha!  
 Ad libitum, wie's Freien ziemt,  
 By eus me hänke cha!

Am 30. Dezember 1882 mußte ein Handwerker und dessen Arbeiter vor dem Untersuchungsrichter erscheinen, um wegen allfälliger Theilnahme am „Kasino-Krawall“ abgehört zu werden.

Der Arbeiter bleibt, während sein Meister verhört wird, im Wartzimmer, das durch eine dünne Wand vom Verhörzimmer getrennt ist.

**Richter zum Meister:** Geib Ihr nid am Obe vum 29. November e Paraplui ober e Stecke bi-n-ech g'ha?

**Meister:** Dent nei!

**Richter:** Aber öppe Eue Arbeiter?

**Meister:** Nei, so viel i g'seh ha, het o mi Arbeiter te söttigs Instrumet bi-sech g'ha. (Arbeiter wird gerufen.)

**Richter zum Arbeiter:** Nid woßr, Ihr heit bim Kasino-Krawall e Stecke ober e Negeichirm bi-n-ech g'ha?

**Arbeiter:** Nei, Herr Untersuchungsrichter!

**Richter** (in barschem Ton): Leugned numme nid, Eue Meister het mer's jo vori selber g'seit.

**Arbeiter:** Verzeibed Sie, Herr Untersuchungsrichter, wenn i mi nid trumpire, het vori mi Meister g'seit, i heig a seben Obe weder ne Stecke no e Paraplui bi mer g'ha!

**Pfarrer.** Warum weint Ihr, liebe Frau?

**Frau.** Sehen Sie, Herr Pfarrer, mein Mann, der vor vier Jahren nach Amerika verreiste, ist ein undankbarer Mensch.

**Pfarrer.** Ja, wie so denn?

**Frau.** Sehen Sie, da schreibt er mir, ich soll auch hinüberkommen und die beiden Kinder mitbringen; die beiden! Ich habe ja jetzt viere!

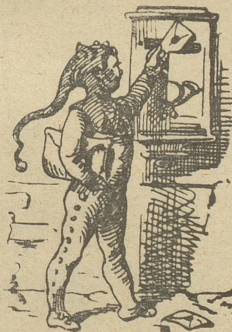
Aus der Limmat wird die Leiche eines Verunglückten gezogen. Viel Volk sammelt sich um dieselbe und die heilige Germandad naht.

**Polizist:** „Wer ist der Ertrunkene?“

**Bürger:** „A der Sprach a isches e Thurgauer!“

**Polizist:** „So! Denn telegraphiri sofort nach Fraucfeld!“

Briefkasten der Redaktion.



**K. i. Z.** Gewiß theilen wir Ihre Ansicht; allein zu einer bildlichen Darstellung dürfen wir doch nicht mehr greifen, da das Portrait bereits x-mal in unserm Blatte zu finden und schließlich Humor und Satyre die Oberhand behaupten wollen und müssen.

— **Dr. Schmierfink.** Unsere Zeiger finden den gewählten Namen vorzüglich und freuen sich köplich, wenn der Kelch an ihnen vorüberging, ohne Augen- oder Hirnweh zu hinterlassen. — **Fil. i. Moh.** B. Widmann lebt in Bern; er redigirt in ganz vorzüglicher Weise das Feuilleton des „Bund“. Briefe bedürfen keiner nähern Adresse. — **W. N. i. H.** Zwei Mal hinter einander dieselben? Das kleinste Konzertprogramm bascht nach Abwechslung. — **Peter.** Ihren Wünschen soll entsprochen werden. — **Neidenfels.** Der „Nebelspalterkalender“ erscheint dieses Jahr nicht; eine andere Unternehmung verdrängt ihn.

— **H. H. i. W.** Dankbarst empfangen. Die Treue ist doch kein leerer Wahn. — **O. J.** Sie können keinen Verleger für Ihre Gedichte finden? Wie schade, daß solche Gedichte überhaupt einen Dichter gefunden haben! — **Tschau.** So ausgezeichnet, daß wir dem Produkt ein viel größeres Absatzgebiet wünschen. Melben Sie sich bei einer Auswanderungsagentur. — **Kl.** Die Informationen ergaben ein bedenklches Resultat. „Etwas Gutes haben wir noch nie von ihm gehört.“ — **I. Z.** Ja, die Langmuß und der andere Muth! Von der einen zu viel, von dem andern zu wenig; so macht man wenig Leute „höb“. — **A. T. i. O.** Bildlich nicht darstellbar; wir überlassen den Wis dem Bruder Ehrlich. — **H. & C. i. S. G.** Notirt. — **Spatz.** Und das im Zeitalter der Eisenbahnen und des Telegraphs? — **A. S. i. Pied.** Nichtig eingetroffen. W. v. o. — **C. F. i. ?** Verwerthet; reifen Sie gefälligst darauf. — **Menton.** Wenn möglich, mit Vergnügen. — **Z. Z. i. D.** Wäre des Guten doch wohl zu viel. Gruß. — **H. B. i. F.** Gewiß, wenn Sie sich dem „N.“ etwas anschniegen wollen. — **R. St. i. Paris.** Abgegangen; freut uns ebenfalls. — **Sch. i. Paris.** Daß wir dankbarst ablehnen müssen, werden Sie nach Einsicht unserer letzten Nummer begreifen. — **R. J., H. P. etc.** Unregelmäßigkeiten in der Expedition sind über diese Zeit mit dem besten Willen nicht zu vermeiden. Wir bitten deshalb um Entschuldigung. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen.